

Arne Worm
Habitationsprojekt
April 2020

Die gesellschaftliche Konstruktion biographischer (Dis-) Kontinuität im Migrationsverlauf

Soziale Ungleichheit, Teilhabe und Zugehörigkeit in transnationalen Migrationsräumen zwischen dem „globalen Norden“ und dem „globalen Süden“

In meinem Forschungsprojekt untersuche ich (Migrations-)Biographien unter Aspekten der Herstellung, der Aufrechterhaltung und des Wandels sozialer Ungleichheit in migrantischen und migrantisierten Handlungsfeldern zwischen Gesellschaften des „globalen Südens“ und des „globalen Nordens“. Durch einen kontrastiven Vergleich der lebens-, familien- und kollektivgeschichtlichen Einbettung von Migrationen aus westafrikanischen Kontexten mit Migrationen aus Syrien nach Deutschland arbeite ich auf Basis biographietheoretischer Zugänge zu folgende Fragen:

- a) Welche Bedeutung hat die Konstruktion von Biographien als sozialweltliche Orientierungs-, Interpretations- und Selbstpräsentationsmuster für die Positionierung und das Handeln in transnationalen Migrationsräumen?
- b) Welche Prozesse und Konstellationen im Migrationsverlauf erzeugen biographische (Dis-) Kontinuität?
- c) Inwiefern weisen Ungleichheitsverhältnisse in transnationalen Figurationen und Handlungsräumen dementsprechend eine biographische bzw. biographietheoretisch fassbare Strukturierung auf?

Der kontrastive Vergleich von Migrationsverläufen innerhalb transnationaler Handlungsräume zwischen Westafrika und Deutschland mit Handlungsräumen zwischen Syrien und Deutschland ist für die anvisierten Fragestellungen – entsprechend meiner bisherigen empirischen Befunde - vielversprechend. Auf der Ebene der etablierten gesellschaftlichen Diskurse und Zuschreibungspraktiken in Deutschland sind Migrant*innen (als Selbst- oder Fremdbezeichnung) aus den genannten Kontexten strukturell ähnlich positioniert: Es dominieren – nicht selten rassistische - Homogenisierungen und tendenziell defizitorientierte Zuschreibungen. Migrierende aus Gesellschaften des „globalen Südens“ werden in der Regel als homogene Gruppen imaginiert. Dabei wird Migration und Flucht vor allem problematisierend und mit der Zuschreibung von Fremdheit an Migrierende gerahmt. Wie unter anderem durch biographietheoretische und transnationale Ansätze problematisiert wurde, rückt durch diese Zuschreibungen aus dem Blick, dass und wie „Fremdheit“ in Verflechtungen mit anderen – vor allem auch in den Ankunftsgesellschaften – hergestellt wird. Auch verschwinden in den Diskursen Unterschiede zwischen Geflüchteten und zwar insbesondere *unterschiedliche* Erfahrungen und Möglichkeiten

biographischer Kontinuität sowie *unterschiedliche* biographische Brüche vor der Lebensphase in der „Ankunftsgesellschaft“. Im Gegensatz dazu sensibilisiert eine biographietheoretische Perspektive für die komplexen und unterschiedlichen soziohistorischen Hintergründe, Verläufe und sozialen Beziehungsgeflechte in die Migrationen eingebunden sind – und die durch Migrationen hervorgebracht werden.

Abgesehen von den strukturellen Ähnlichkeiten, sind Migrierende aus westafrikanischen Kontexten und aus Syrien allerdings sehr unterschiedlich positioniert: Sie repräsentieren das eingeschränkte binäre Diskursspektrum zwischen Kriegsflüchtlingen und „Wirtschaftsmigranten“. Die Wirkmächtigkeit dieser diskursiven Formation für die Teilhabeerfahrungen und Zugehörigkeitskonstruktionen von Migrant*innen stellt eine Dimension der Forschung dar. Diese soll mit den unterschiedlichen Migrationsverläufen in ihren lebens-, familien- und kollektivgeschichtlichen Figurationen kontrastiert und die sich darin spiegelnden unterschiedlichen Machtbalancen innerhalb transnationaler Verflechtungen rekonstruiert werden. Dabei werde ich mich auf die Frage konzentrieren, welche Bedeutung die Konstitution und Konstruktion von biographischer (Dis-)Kontinuität für das Handeln und für Machtchancen in transnationalen Figurationen zukommt. Dadurch lässt sich aufzeigen, durch welche Prozesse Machtungleichheiten in transnationalen Handlungsräumen hergestellt, aufrechterhalten und bearbeitet werden und welche Folgen dies für die Teilhabechancen und -erfahrungen hat.

Grundlagentheoretisch zielt das Forschungsprojekt entsprechend darauf ab, am Beispiel transnationaler Handlungsräume zu erkunden, wie biographietheoretische und ungleichheitstheoretische Zugänge wechselseitig nutzbar gemacht werden können. Insbesondere der für biographische Konstitutionsprozesse zentrale Aspekt der Zeitlichkeit bzw. der Verzeitlichung der Lebensführung und -planung soll hierbei berücksichtigt werden.